



Die Zeitschrift

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Zeile 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 66,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Girsch-Dunder).

Nr. 44.

Berlin, den 3. November 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an E. Gahner, Greifswalderstr. 221/223
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Bielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

Kollegen und Berufsgenossen!

Die wirtschaftlichen Kämpfe, welche in den letzten Jahren von der deutschen Arbeiterschaft und zum nicht geringen Theil gerade von unseren in der Holzbranche beschäftigten Kollegen durchgeführt werden mußten, haben in aller Deutlichkeit gezeigt, daß nur durch engen Zusammenschluß aller Kollegen in einer

rein beruflichen Organisation

eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt werden kann.

Geistig und wirtschaftlich soll und muß die deutsche Arbeiterschaft gehoben werden, auch ihr gebührt — gleich allen anderen Ständen und Gesellschaftsklassen — voller Antheil an den Segnungen und Fortschritten der Kultur. Diesem theilhaftig zu werden, muß vor allem eine

Verkürzung

der namentlich in unserem Beruf noch vielfach überlangen, geisttödtenden und gesundheitschädlichen

Arbeitszeit

angestrebt werden. Nicht weniger nothwendig ist aber auch eine angemessene

Erhöhung des Verdienstes,

welcher unbedingt mit der stetigen Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse gleichen Schritt halten muß.

Veider findet das Streben der Arbeiter nach geistiger Freiheit und wirtschaftlichem Wohlstand in den Kreisen eines rückständigen Unternehmertums schroffen und rücksichtslosen Widerstand. Aber gerade dieser Widerstand des Unternehmertums, die Bildung großer, ganze Bezirke und Berufsgruppen umfassenden

Arbeitgeberverbände

mit dem ausgesprochenen Zweck, den von den Arbeitern erhobenen Ansprüchen mit aller Macht entgegenzutreten zu können, legt auch dem Arbeiter die Pflicht auf, sich einer Vereinigung anzuschließen, welche in entschiedener Weise und durch ruhiges und sachliches Vorgehen eine wirksame Vertretung der Berufs- und Standesinteressen ihrer Mitglieder ermöglicht.

Die ungeheuren Schädigungen, welche die letztjährigen

Lohnkämpfe

in unserem Beruf sowohl für die Arbeitgeber als auch in vielleicht noch viel größerem Maße für die Arbeiter im Gefolge hatten, haben gezeigt, wie dringend nöthig es ist, auf dem Wege

friedlicher Vereinbarung

eine Verständigung zur Erzielung von Tarifvereinbarungen auf längere Dauer zu ermöglichen.

Auch in Arbeitgeberkreisen gewinnt dieser Gedanke immer mehr Anhänger, und schon jetzt zeigen sich in den Orten bezw. Bezirken, wo es möglich gewesen, eine

tarifliche Vereinbarung

abzuschließen, die segensreichen Folgen derselben.

Neben der Abschließung von Tarifverträgen muß aber auch die

Bildung von Kommissionen

gefordert werden, welchen es obliegt, etwaige in einzelnen Betrieben oder im ganzen Beruf entstehende Differenzen oder vorliegende Mißstände in ruhiger und sachlicher Verhandlung

zu schlichten und zu beseitigen.

Auch in dieser Richtung haben die Erfahrungen gezeigt, daß eine

Verständigung

wohl möglich ist und trotzdem die Interessen und die Ehre beider Parteien, sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer, gewahrt bleiben.

Dieser Weg der friedlichen Verständigung, der

Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen

auf längere Zeit unter Anhörung und Berücksichtigung der Interessen beider Theile, sowie die Errichtung von

Schlichtungs- und Einigungs-Kommissionen

gehört zu den Grundprinzipien des Gewerkevereins der Deutschen Tischler und verwandten Berufsgenossen.

Lange genug und in der schärfsten Weise ist der vom Gewerkeverein eingenommene Standpunkt von den sogenannten

freien sozialdemokratischen Gewerkschaften

betämpft worden, aber gerade die Vorkommnisse, der Verlauf und die Resultate der letzten großen Bewegungen unserer Branche, welche vom deutschen Holzarbeiterverband in Scene gesetzt und geleitet wurden, haben von Neuem gezeigt, daß der von jener Seite vertretene Grundsatz: „Kampf um jeden Preis“ wohl eine

schwere Schädigung der Arbeiterschaft

im Gefolge hatte, eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen aber nicht erreicht wurde. Im Gegentheil. Durch stetes Hervorlehen seines

sozialdemokratischen Klassenkampfstandpunktes

hat es der deutsche Holzarbeiterverband erst den Scharfmachern in der Unternehmerschaft ermöglicht, den Widerstand der Arbeitgeber auch gegen die berechtigtesten Forderungen der Arbeiter zu schärfen und zu organisieren.

Unter den Folgen der auf diese Weise durchgeführten Arbeitskämpfe, welche bei

Befolgung der Gewerkvereinsprinzipien

sehr wohl hätten vermieden werden können, müssen aber auch diejenigen Kollegen leiden, welche es bisher unterlassen, sich einer Organisation anzuschließen. Noch sind es tausende von Arbeitern in den verschiedenen Branchen der Holzindustrie, welche den hohen Werth einer

wirklich neutralen Berufsorganisation,

welche, frei von allem partei- und kirchenpolitischen Einfluß, nur der

Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder

ihr Augenmerk widmen kann, nicht erkannt haben. Sie stehen in ihrer Verblendung der Organisation theilnahmslos gegenüber, nicht ahnend, wie schwer sie sich dadurch an sich selbst, ihrer Familie und der Allgemeinheit versündigen.

An diese Kollegen wenden wir uns mit der Aufforderung, sich schleunigst dem

Gewerkverein der Deutschen Tischler und verwandten Berufsgenossen

anzuschließen. Stets hat der Gewerkverein bewiesen, daß er gewillt und auch in der Lage war, auf friedlichem Wege das

Interesse und das Wohl seiner Mitglieder

und der gesammten Kollegenschaft in weitgehendstem Maße zu wahren, wie er auch dort, wo es nicht möglich war, mit den Arbeitgebern eine

Verständigung

zu erzielen und die Kollegen genöthigt waren, die Arbeit niederzulegen, auf Grund seiner statutarischen Bestimmungen

vollste Unterstützung

gewährt hat.

Der Gewerkverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen nimmt die Kollegen aller in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter sämmtlicher Branchen als Mitglieder auf.

Bei einem Einschreibegeld von 50 Pfg. und einem wöchentlichen Beitrag von 25 Pfg. gewährt der Verein:

1. Nach erlangter Mitgliedschaft:
 - a) unentgeltliche Benutzung der Vereinsbibliothek, sowie auch Bezug des wöchentlich erscheinenden Vereinsorgans „Die Eiche“, enthaltend in den Aufsätzen wissenschaftliche Begebenheiten der sozialen Verhältnisse, sowie einen Ueberblick über alle, die Arbeiter und Handwerker berührenden Ereignisse; auch der technische Theil bietet zeitgemäße Notizen wie fachliche Zeichnungen und erläuternde Beschreibungen;
 - b) unentgeltliche Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises, sowie Rathhelfthaltung in allen Rechtsstreitigkeiten durch einen Rechtsanwalt.
2. Nach dreimonatlicher Mitgliedschaft wird der Rechtsschutz zur Klageführung gewährt, sowie bei anerkannten Streiks 1 Mk. pro Arbeitslag.
3. Nach sechsmonatlicher Mitgliedschaft wird den Mitgliedern bei Ausstand, Streik, Aussperrung oder Maßregelung vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit ab eine Unterstützung pro Arbeitstag von 2 Mk., bezw. auch mehr gezahlt, sowie erforderlichenfalls auch Reiseunterstützung.
4. Nach einjähriger Mitgliedschaft: Reise- bezw. Wanderunterstützung, und zwar pro Kilometer 2½ Pf. bis zu 750 Kilometer innerhalb 52 Wochen.
5. Nach zweijähriger Mitgliedschaft:
 - a) bei Arbeitslosigkeit von der zweiten Woche nach der Meldung eine Unterstützung von 1,50 Mk. pro Wochentag, wenn erforderlich auf die Dauer von 10 Wochen innerhalb 52 Wochen;
 - b) dies gilt auch bei Mitgliedern, welche nach 26 wöchentlichen Krankheit noch nicht arbeitsfähig sind, sobald nach ärztlichem Befund die Erwerbsfähigkeit demnächst zu erwarten ist;
 - c) in Fällen besonderer Nothlage wird eine Unterstützung bis 25 Mk. gewährt.
6. Nach dreijähriger Mitgliedschaft:
 - a) bei Ueberstebelung von Mitgliedern wird neben der Reiseunterstützung (s. unter 4) zur Ueberführung der Wirtschaftsgegenstände eine Beihilfe bis zu 50 Mk. geleistet;
 - b) außerdem wird für die Frau und die Kinder von 10—14 Jahren an Reisegeld pro Kilometer 2 Pf., für Kinder von 4—10 Jahren 1 Pf. pro Kilometer gezahlt.

In ferneren besitzt der Gewerkverein der Deutschen Tischler (Schreiner) zc. besondere Kasseneinrichtungen, zu denen der Beitritt freiwillig, nicht obligatorisch (verpflichtend) ist. Es ist dies eine gut arbeitende Zuschuß-Frankenunterstützungs- und Begräbniskasse, welche den Mitgliedern Gelegenheit bietet, sich gegen geringen Beitrag bei eintretender Krankheit eine wöchentliche Unterstützung von 4,80 bis 12,90 Mk. zu sichern.

Ferner besteht noch eine besondere Begräbniskasse des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) zc., welcher auch Frauen und Töchter der Mitglieder, sowie diese selbst, beitreten können. Diese Klasse gewährt für einen wöchentlichen Beitrag von 5, 8 und 10 Pf. nach dreimonatlicher Mitgliedschaft ein Begräbnisgeld in der Höhe von 75 bis 150 Mk.

Kollegen! Schon aus diesen kurzen Andeutungen könnt Ihr ersehen, daß der Gewerkverein der Deutschen Tischler (Schreiner) eine Organisation ist, die ihren Mitgliedern in allen Nothlagen hilfreich zur Seite steht und deren Einrichtungen wirklich mustergiltig sind, und als solche selbst von ihren grimmigsten Gegnern anerkannt und nachgeahmt werden. Darum, Kollegen, besinnt Euch nicht mehr, ergreift die Euch dargebotene Bruderhand und tretet ein in die Reihen des

Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen!

Meldungen zur Aufnahme nehmen die Kassirer der Ortsvereine des Gewerkvereins jederzeit entgegen und sind gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. Außerdem ist auch das Bureau des Gewerkvereins Grefswalderstraße 221—223 stets bereit, weitere Auskunft zu geben.

Für den Generalrath des Gewerkvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen.

R. Wahlke,
Vorstandender.

W. Zieffe,
Schatzmeister.

P. Dambach,
Generalsekretär.

Der vom Deutschen Holzarbeiterverband für dieses Quartal in Aussicht genommene große Fischzug, welchen wir schon in einer der letzten Nummern unserer „Eiche“ einer kurzen Besprechung unterzogen haben, wird in der letzten „Holzarb.-Btg.“ unter der Schlagmarke „Mehr Agitation“ den Kollegen vom Verband nochmals in Erinnerung gebracht. Damit an den vom Verbaud ausgeworfenen Köder recht viele von denen, die nicht alle werden, anbeißen sollen, sind jetzt schon mehr als 100000 Exemplare eines Flugblattes in Umlauf gesetzt worden und von runden 500 in allen Theilen Deutschlands einzuberufenden Agitationsversammlungen erwartet der Verband einen weiteren Zuwachs tausender neuer Mitglieder. Wenn aber dies alles nicht zieht, um in dieser Sturm- und Drangzeit die deutschen Holzarbeiter von der Vortrefflichkeit der Einrichtungen des sozialdemokratischen Deutschen Holzarbeiterverbandes zu überzeugen, dann soll sofort nach Stattfinden der öffentlichen Versammlungen in allen Orten eine energische Hausagitation einsetzen. Die Holzarbeiter Deutschlands werden also in den nächsten Wochen das Wohlbed von der einzig wahren und zielbewußten Vertretung ihrer Interessen durch den alleinseligmachenden Deutschen Holzarbeiterverband in allen Tonarten zu hören bekommen, und auch die Mitglieder unseres Gewerkvereins werden davon nicht verschont bleiben. Glaubt doch der Deutsche Holzarbeiterverband seinen Kollegen als ein gutes Agitationsmittel auch den „Streikbruch der Gewerkvereiner in Zürich“ in Vorschlag bringen zu sollen. Nun, wir haben ja schon in den beiden letzten Nummern der „Eiche“ den überzeugenden Nachweis geliefert, daß der Holzarbeiterverband bei der Injzenirung des Streiks in Zürich zunächst den Gewerkverein in hinterlistigster Weise über sein geplantes Vorgehen im Unklaren ließ und als die Gewerkvereiner trotz dieser Zurücksetzung doch mitmachten, es, als größte und einflussreichste Organisation, welche bei der Bewegung in Betracht kam, zuließ, daß von den ca. 200 in den Kleinbetrieben beschäftigten Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes die Streikarbeit für die bestreikten Großbetriebe gefertigt wurde. Oder aber verfolgte der Deutsche Holzarbeiterverband bei dieser Bewegung ganz andere Ziele als eine Besserung der Lage der Arbeiter in Bezug auf Arbeitszeit und Arbeitslohn? Wäre demselben das in Aussicht genommene Geschäft vielleicht zu theuer geworden, wenn er auch die Kollegen der Kleinbetriebe herausgezogen hätte? Wir glauben, beide Fragen mit „Ja“ beantworten zu können. Wenn es dem Verband nicht darum zu thun war, den Streit im Interesse der von ihm verfolgten Nebenzwecke in die Länge zu ziehen, dann hätte er seine Mitglieder in den Kleinbetrieben veranlassen müssen, sich der Bewegung anzuschließen, oder er hätte mit den durch die Verhandlungen mit den Arbeitgebern erreichten Zugeständnisse zufrieden sein müssen, wie dies auch von den Gewerkvereinern geschah. Der Holzarbeiterverband konnte sich aber zu Beidem nicht verstehen und hat die Bewegung noch weitere 3 Wochen in die Länge gezogen, ohne auch nur einen Deut mehr zu erreichen, als dies durch die Verhandlungen möglich war, an welchen auch die Gewerkvereiner theilgenommen hatten. Hätte der Holzarbeiterverband nicht von oben herab den Streikbruch seiner in den Kleinbetrieben thätigen Mitglieder in Zürich begünstigt und befohlen, so wäre vielleicht ein anderes Resultat zu erzielen gewesen. Also nicht der Gewerkverein, sondern einzig und allein nur der Holzarbeiterverband ist bei der Bewegung in Zürich als Streikbrecherorganisation thätig gewesen. Dies mögen die Sendboten des Verbandes den Kollegen Deutschlands nur erzählen und auch nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß fast alle größeren Bewegungen der letzten Zeit, bei welchen der Deutsche Holzarbeiterverband die Leitung hatte, von diesem verpfuscht

wurden und bei allen diesen Bewegungen trotz der ungeheuren Opfer, welche die Organisation, namentlich aber die beteiligten Kollegen, bringen mußten, nichts erreicht wurde. Vielleicht erinnern sich die Herren Agitatoren dann auch des Berliner Modellstickerstreiks, der zum großen Theil nur deshalb verloren ging, weil auch hier der Deutsche Holzarbeiterverband es war, der es zuließ, daß von seinen eigenen Mitgliedern in den verschiedensten Orten Deutschlands Streikarbeit angefertigt und Berlin damit überschwemmt wurde. — Uns will es scheinen, der ganze jetzt in Szene gesetzte Agitationskrummel hat nur den Zweck, die eigenen Mitglieder des Verbandes über die verschiedenen Mißerfolge, welche der Verband durch die von ihm beliebte Kampfweise verschuldet hat, hinwegzuläuteln. Wenn es in dem oben angezogenen Artikel auch heißt, der Holzarbeiterverband ist kampfes- und erfolgfähiger geworden, so ist dies nur Sand in die Augen. Die Thatsachen haben das Gegentheil erwiesen. — G.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat September 1905 berichtet das Reichsarbeitsblatt: Die Gesamtkonjunktur des Arbeitsmarktes war wie in den verfloffenen Monaten, so auch im Monat September als entschieden günstig zu bezeichnen. Der Monat September wird regelmäßig charakterisirt durch eine starke Inanspruchnahme der Arbeitskräfte für landwirtschaftliche Arbeiten, durch den Abschluß der Saison in Bädern und Kurorten, sowie durch den Beginn der Herbstsaison in einer Reihe von Gewerben (Konfektion, Warenhäuser, Buchdruckgewerbe). Im verfloffenen Monat trat zu diesen Momenten noch hinzu die Beendigung und der Anfang großer Lohnbewegungen (Ausperrung im Baugewerbe in Rheinland und Westfalen, Ausstand in der elektrischen Industrie in Berlin), welche lokal die Arbeitsverhältnisse in den betreffenden Gewerben erheblich beeinträchtigt, ohne indessen auf den Gang der Gesamtkonjunktur einen wesentlichen Einfluß zu üben.

Von den großen Industrien waren die Beschäftigungsverhältnisse im **Stahl- und Eisenbau** im allgemeinen günstig gelagert, sie wurden nur beeinträchtigt durch stellenweise auftretenden Wagenmangel. In der **Metall- und Maschinenindustrie** hat die günstige Entwicklung der Arbeitslage, die in den Vormonaten gemeldet wurde, weiter angehalten, ebenso in der elektrischen Industrie, deren Verhältnisse durch den Ausstand in Berlin nur eine vorübergehende Störung erlitten. Volle Beschäftigung fand sich auch in der **Textilindustrie** und in der **chemischen Industrie**. Im **Baugewerbe** machten sich mit dem Vorschreiten der Jahreszeit die ersten Anzeichen eines leisen Rückgangs der Bauhätigkeit in einzelnen Bezirken geltend.

Von den mit dem Baugewerbe in Zusammenhang stehenden Gewerben war die **Bauischlerei** gut beschäftigt; als besonders befriedigend wird die Lage der Berliner **Möbel- und Tischlerei** bezeichnet. Eines guten Geschäftsganges erfreuten sich auch die übrigen Zweige der Holzindustrie, vor allem der **Wagenbau**, die **Bildhauerei**, **Drechslererei** und die **Kistenfabrikation**. Nur die **Sägewerke**, besonders in den östlichen Provinzen, waren infolge der drohenden Cholera und der hiermit verbundenen Behinderung der **Weichelschiffahrt** weniger gut beschäftigt. **Tagelohnarbeiter** waren knapp, auch wirkte der **Flößerstreik** auf der **Weichsel** nachtheilig auf diesen Beschäftigungszweig ein.

Eine beachtenswerthe Kundgebung für den Abschluß von **Tarifverträgen** enthält der Geschäftsbericht der Handwerkskammer zu Berlin für das Jahr 1904/05. Anknüpfend an den bekannten Ministerialbescheid, welcher den Innungen verbietet sich dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände anzuschließen, kommt der Bericht zu dem Schluß, daß die Innungen nunmehr die Bildung von besonderen Arbeitgebervereinigungen anstreben müßten, und zwar müßte die Entwicklung dahin gehen, daß die Innungsverbände die Aufgaben der Arbeitgeberverbände stützen und im letzten Grunde übernehmen.

Dazu ist jedoch auch weiterhin notwendig, nach oben hin die Ueberzeugung zu erwecken, daß es sich nicht um Kampfsorganisationen, sondern um Friedensorganisationen handelt, die vor allem bemüht sind, durch Abschluß von korporativen Arbeitsverträgen von Organisation zu Organisation eine stetige und geordnete Entwicklung herbeizuführen. Das Bewußtsein, daß zwei starke Organisationen sich gegenüberstehen, wird ohne Zweifel sowohl auf der einen wie auf der andern Seite zur Vorsicht mahnen. Die Arbeiter werden ihre Forderungen mehr und mehr darauf ansehen müssen, ob sie eine Berechtigung haben und bei den nicht zu umgehenden Verhandlungen mit der Organisation auch bestehen können, die Arbeitgeber dagegen werden davon absehen, ihre Arbeiter durch beschwerende Zumuthungen unnötig zu beunruhigen, da sie wissen, daß sie bei einem eventuellen Streik oder bei Beschwerden ihrer Organisation, insbesondere dem Schiedsgericht, Rechenschaft schuldig sind. Solange eine solche umfassende Organisation nicht vorhanden ist, wird es nicht möglich sein, die internationalen Interessen so unumgänglichen stetigen Arbeitsverhältnisse zu schaffen; die örtlichen Organisationen und die von ihnen geschlossenen Verträge können das nicht bewirken, wenigstens sie ohne Zweifel gutes zu leisten vermögen, wie aus den Berichten der Innungen und Vereinigungen unseres Bezirks hervorgeht. Die Tarifverträge haben es bewirkt, daß in einer ganzen Reihe von Orten Streiks vermieden werden konnten. So bestehen allein für das **Mauer- und Zimmerergewerbe** im Bezirk gegen 40 Tarifverträge, für das **Malergewerbe** 1 (Berlin), für **Dachdecker** 1 (Berlin), für **Steinseger** 8 (Brandenburg, Freienwalde, Rathenow, Ludenwalde, Berlin, Potsdam, Eberswalde, Steglitz), für **Steinmeyer** 2 (Berlin, Prenzlau), für

Stuckateure 1 (Berlin), für **Holzarbeiter** (Bautischler, Möbeltischler, Partettischreiner) 5 (Berlin, Gr. Lichterfelde, Steglitz, Brandenburg, Charlottenburg), für **Töpfer** 4 (Eberswalde, Potsdam, Brandenburg, Rathenow), für **Schneider** 3 (Brandenburg, Neu-Stuppin, Berlin) für **Schuhmacher** 2 (Berlin, Steglitz-Friedenau), für **Glaser** 1 (Berlin); auch für die metallverarbeitenden Gewerbe bestehen einige Tarifverträge.

In einer Reihe der obigen Orte waren diese Tarife im März und April d. J. abgelaufen, und es wurde seitens der Gesellen aus diesem Anlaß in neue Lohnbewegung eingetreten; in der Mehrzahl der Fälle haben sich Streiks aus Anlaß dieser Bewegungen jedoch vermeiden lassen, da man an der Hand der alten Tarife, die auch nach dieser Richtung ihre gute Wirkung entfalteten, bald zu einer Verständigung gelangte.

Am Schluß seiner Ausführungen über die Arbeitskämpfe sämtlicher Handwerkszweige Berlins sagt der Bericht:

„Für beide Theile und im allgemeinem Interesse, das geht auch aus der Darstellung hervor, ist es allerdings besser, den allgemein schädlichen Kampf durch gütliche Vereinbarungen auf dem Wege der Tarifverträge zu ersehen.“

Gerade wir Gewerksvereiner können es mit Freuden begrüßen, daß der Gedanke der Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, durch Abschließung von Tarifverträgen, welchen wir vom Anfang unserer Bewegung an vertreten haben, immer mehr Anerkennung und Freunde, auch in den Kreisen der Arbeitgeber, findet.

Das Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes scheint sehr lernbegierig zu sein. Denn vor nicht langer Zeit hatten wir eine Auseinandersetzung mit dem deutschen Holzarbeiterverbande über die gegenseitigen Leistungen, und jetzt versucht auch obengenanntes Organ an unsere Abschlüsse herumzudrängeln. Wenn wir es auch Niemandem verargen wollen, sein Wissen und Denken zu erweitern und sich andere als Bekehrer auszusuchen, so wäre es in allererster Linie aber Pflicht, daß man dasjenige, was man der Öffentlichkeit übergiebt, auch genau prüft und es unterläßt, etwas zu behaupten, was man nicht verantworten kann, um nicht durch erwiesene Unkenntniß sich und seine Anhänger lächerlich zu machen. So z. B. behauptet das christliche Blatt, unsere Mitgliederzahl und das Massenvermögen sei vom II. bis ult. III. Quartal d. J. zurückgegangen. Man darf es allerdings dem Schreiber der Zeilen nicht so hart anrechnen, da seine Organisation noch zu jung und unerfahren ist, wenn derselbe aus diesen Vorgängen das Urtheil fällt: „Der Gewerksverein der Tischler geht den Krebsgang!“ Welch einer Arbeiterorganisation ist es nicht schon passiert, wenn es galt, harte wirtschaftliche Kämpfe im Interesse der Arbeiter durchzuführen, hierbei selbstverständlich Geld und unter Umständen auch Mitglieder zu opfern. Nachdem dann aber wieder Ruhe und Frieden eingelehrt war, wurde jede Wunde doppelt ausgefüllt und der Kriegsschlag wieder ergänzt. Glaubt aber der christliche Holzarbeiterverband vielleicht, in einer Zeit wirtschaftlicher Kämpfe Geld anzuhäufen, dann allerdings muß es um diese Organisation, welche dennoch wagt, zu behaupten, sie vertrete die Interessen der Arbeiter, sehr schlecht bestellt sein, wie dies ja auch deutlich der Streik in Köln gezeigt hat. Wie wenig Ahnung der Artikelschreiber von den Masseneinrichtungen unserer Organisation hat, zeigt sich recht deutlich, wenn er angiebt, wir müßten uns 3000 Mk. von unserem Verbands pumpen, um den gestellten Anforderungen an unsere Klasse gerecht zu werden!!! Wer lacht da? Wenn wir auch mit unseren bewährten Einrichtungen, welche schon so manche Arbeiterorganisation nachgeahmt hat, nicht gerne hausiren gehen, so wollen wir doch dem christlichen Holzarbeiter verrathen, daß wir als korporatives Mitglied dem Verbands der Deutschen Gewerksvereine angehören, welcher über ganz bedeutende Kapitalien verfügt und die Verpflichtung hat, sobald unser Vermögen zurückgegangen ist, helfend einzugreifen. Also kein Pump, verehrte Kollegin! Genau die gleiche Unkenntniß zeigt auch die Behauptung von der Schröpfung der Lokalkassen. Der erste beste Ortskassier hätte dem Herrn Artikelschreiber auseinanderlegen können, daß er sich gewaltig auf dem Holzwege befindet und nicht ein Pfennig aus den Lokalkassen der Hauptkasse zugeführt wurde. Vielleicht nimmt der Herr den Meinsfall zum Anlaß, sich bis zur nächsten Besprechung eines Abschlusses etwas besser zu informieren. Zu allem Ueberflus leistet sich die christliche Holzarbeiterzeitung noch zuletzt eine recht drastische Bemerkung, auf welche einzugehen wahrlich jedes Wort und auch die Zeit zu schade ist. Wir können das Geschreibsel nur als „Sand in die Augen“ für die Mitglieder des christlichen Holzarbeiterverbandes und als Reklame für den Mitgliederfang bezeichnen. Der genannten Zeitung möchten wir aber den guten Rath mit auf den Weg geben, nicht vor anderen Thüren zu lehnen, sondern vor der eigenen zu bleiben. Dort giebt es noch so viel zu reformiren, daß den christlichen Herren gar keine Zeit übrig bleiben dürfte, sich mit uns zu beschäftigen. Wir betreiben keine Sonderpolitik und werden folgender Weise auch überall dort mit Nachdruck für die Interessen unserer Mitglieder eintreten, wo dieses erforderlich ist. Z.

Die freie Studentenschaft der Berliner Universität hält auch im kommenden Winter **Unterrichtskurse für Arbeiter** ab. Die Unterrichtsgegenstände sind: 1. Deutsch, 2. Rechnen, 3. Geographie.

Jeder Kursus findet wöchentlich einmal statt in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr. — Beginn des Unterrichts am 6. November. Zur Deckung der Kosten wird für jeden Kursus ein einmaliger Beitrag von 50 Pfg. erhoben. Die Kurse finden statt in

dem Gebäude des Central-Arbeitsnachweises, Gormannstr. 13 (5 Min. vom Bahnhof Dörse) und in der Friedrichs-Berber'schen Oberrealschule, Niederwallstr. 12. Die Anmeldungen zu allen Kursen (auch denen in der Niederwallstr.) werden am 30. und 31. Oktober, am 2. und 4. November, Abends von 8 bis 9 1/2 Uhr, Gormannstr. 13, Seitenaufgang II, entgegengenommen. Anmeldungen innerhalb der Kurse können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.

Außerdem finden gelegentlich an den Sonntagen Museumsführungen und gemeinsame Theaterbesuche statt.

Programme sind in beliebiger Anzahl zu erhalten von der „Kommission für Arbeiterkunde“, Centralarbeitsnachweis, Gormannstr. 13, II. An diese Adresse sind auch alle schriftlichen Anfragen zu richten.

Seitensprünge der Holzarbeiterzeitung.

Unsere Darlegungen über das Verhalten des deutschen Holzarbeiterverbandes bei der Bewegung in Fürth scheinen den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, denn während wir sonst von der sozialdemokratischen und der ihr gesinnungsverwandten Presse gewöhnt sind, alle ihr entgegenstehenden Ansichten für unwahr zu erklären, beschränkt sich die Holzarbeiterzeitung diesmal darauf, zu behaupten, wir hätten die Wahrheit theilweise auf den Kopf gestellt. Aber auch für diese Behauptung ist die Holzarbeiterzeitung den Beweis schuldig geblieben.

Die Ueberrumpfung der andern Organisationen sucht die Holzarbeiterzeitung durch die Entschuldigung zu begründen, daß diese mit einer nur minimalen Mitgliederzahl in Betracht kamen und es deshalb unnötige Zeitverschwendung gewesen wäre, in vielen Sitzungen die Lohnbewegungen vorzubereiten. Außerdem säßen auch in der Verwaltung des Gewerksvereins Leute, die das Vertrauen der Arbeiterschaft nicht besitzen und man deshalb erwarten mußte, daß sie den ganzen Plan den Arbeitgebern verrathen würden. Ausreden, nichts als Ausreden. Gerade wie es diesen Herren in den Kram paßt, legen sie sich diese zurecht, bald so, bald so. Wie verträgt sich z. B. die jetzige Beschönigung des hinterlistigen Vorgehens des deutschen Holzarbeiterverbandes durch die Holzarbeiterzeitung mit den Ausführungen des Schriftführers Schirmer der Zahlstelle Fürth vom deutschen Holzarbeiterverband, welche derselbe in der Werkstattoersammlung der bei der Firma Otto beschäftigten Bildhauer machte? Am 28. August, an welchem Tage sich die Holzarbeiter schon im Streit befanden, hatten die Bildhauer genannter Firma noch gearbeitet, da bei dieser Firma ein Vertrag bestand, welcher bis 1. Oktober Gültigkeit hatte. In der am Abend stattgehabten Werkstattoersammlung wurde beschlossen, ebenfalls in den Streit zu treten. Bei dieser Gelegenheit kam es auch zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter unseres Gewerksvereins, Kollegen Schumacher und dem Schriftführer Schirmer vom deutschen Holzarbeiterverband, bei welcher Schirmer unter Anderem erklärte:

„Wir hatten noch nicht die Genehmigung unseres Hauptvorstandes zum Streit. Wenn wir vorher dem Gewerksverein Mittheilung von der beabsichtigten Bewegung gemacht hätten, und von unserm Hauptvorstand wäre die Bewilligung ausgeblieben, dann wären wir die Blamirten und die Gewerksvereiner konnten dies gegen uns ausnützen.“

Also wieder eine Beschönigung des verrätherischen Vorgehens des Holzarbeiterverbandes, nur eine andere Besart. Das Resultat bleibt aber immer dasselbe. Wir, der deutsche Holzarbeiterverband machen Bewegungen wann, wo und wie es uns paßt und Ihr andern habt Euch ungefragt zu fügen.

Nun die ominöse Statistik! Diese soll sich jetzt wieder angefinden haben. Nun wir wollen ja zugeben, daß auch etwas Ähnliches wie eine Statistik vorhanden war. Aber warum in aller Welt wird diese sogenannte Statistik nicht veröffentlicht? Warum wird nicht klipp und klar nachgewiesen, bei Hemmersbach wird so und so viel, bei Ammerbörfers so und so viel im Durchschnitt verdient? Warum werden nicht die Verdienste der am schlechtesten zahlenden Firmen bekannt gegeben? Eine unabweißbare Pflicht des deutschen Holzarbeiterverbandes wäre es gewesen, durch Veröffentlichung der gezahlten Hungerlöhne den Unternehmern ihr Unrecht nachzuweisen. Es geschah dies aber nicht, und man ist berechtigt deshalb anzunehmen, der Holzarbeiterverband zweifelt selbst an der Zuverlässigkeit seiner „Statistik“. Wenn eine Sache das Licht der Oeffentlichkeit scheuen muß, ist es unmöglich, derselben Vertrauen zu schenken. Wenn aber die Holzarbeiterzeitung schreibt, daß

es Vorarbeiter in einzelnen Betrieben giebt, die in den Büchern, welche den Unternehmern vorgelegt werden, für den Arbeiter einen höheren Lohn einschreiben als der Arbeiter erhält, und der Vorarbeiter die Differenzen in seine Tasche steckt,

dann können wir es wirklich nicht begreifen, daß man einen Betrüger, denn anders kann man doch ein solches Individuum nicht nennen, nicht schonungslos an den Pranger stellt. Auch der Holzarbeiterverband kann doch kein Interesse daran haben solche unsauberen Elemente zu schützen. Diese unerhörten Vorkommnisse können nur beseitigt werden, wenn man sie an das Licht der Oeffentlichkeit bringt. Auch die Arbeitgeber können nur im Interesse des guten Namens ihrer Geschäfte wünschen, daß derartigen betrügerischen Manipulationen baldigst ein Ende gemacht würde.

Nicht interessant ist, wie es der Artikelschreiber der deutschen Holzarbeiterzeitung versteht, sich um die wesentlichsten Momente, welche bei der ganzen Bewegung in Frage kommen, herumzudrücken. Klar und deutlich haben wir auf die Thatsache hingewiesen, daß mit Kenntniß und Willen des Holzarbeiterverbandes es zugelassen wurde, daß während des Streiks in den Kleinbetrieben Streikarbeit angefertigt wurde. Nicht mit einer Silbe geht er darauf ein. Er erwähnt auch nicht das Telegramm des Hauptvorstandes, welches das Herausziehen der Arbeiter aus den Kleinbetrieben verbietet. Warum denn auf einmal so verschwiegen? Warum wurde denn nicht, wie versprochen, der Generalappell einberufen? Ueber alle diese Fragen schweigt sich der Artikelschreiber aus. Dagegen versteht er es wie ein richtiger Jongleur, die beiden Einigungsverhandlungen, vor dem Ersten Bürgermeister Kutzer und dem Kaufmann Fränkel, durcheinander zu werfen um zunächst die Miteingeweihten irre zu führen und dann etwas zu widerlegen, was wir garnicht behauptet haben.

Der Artikelschreiber der Holzarbeiterzeitung nimmt daran Anstoß, daß in dem nach vielem Sträuben endlich einberufenen Generalappell Niemand der anwesenden Gewerksvereiner das Wort nahm. Wir finden dies sehr begreiflich. Eine zum blindwüthigen Draufgehen erzogene Arbeiterschaft, der man goldene Berge versprochen hat, der aber schon das Bewußtsein dämmert, daß die Versprechungen nicht gehalten werden können, ist nicht in der Stimmung, ruhige und sachliche Ausführungen anzuhören. Auch verschiedenen Verwaltungsmitgliedern des Holzarbeiterverbandes war nicht wohl zu Muth und haben nur mit Zittern und Zagen das Versammlungsklokal betreten, aus welchem fortgesetzt der Ruf: „Bremsen“ ertönte, sobald sich einer dieser Führer blicken ließ. Unter diesen Umständen war es für die Gewerksvereiner das Beste, auch jenen Herren die Suppe auslöffeln zu lassen, welche sie sich selbst eingebrockt hatten. Hätten die Führer des Verbandes es bisher verstanden, die Gemüther ihrer Leute in einer solchen Aufregung zu versetzen, so lag für die Gewerksvereiner durchaus keine Ursache vor, diese Herren im Genuß der Früchte ihrer Thätigkeit zu schmälern.

Ueber die Beendigung des Streiks durch den Gewerksverein bringt der Artikelschreiber dann noch einige Bemerkungen, die eigentlich zu lächerlich sind, um widerlegt zu werden. Da heißt es zunächst, es sei versprochen worden, für polizeilichen Schutz zu sorgen. Die Absicht, uns durch eine solche lügnerische Behauptung als im Bunde mit der Polizei hinzustellen, ist leicht erkennbar, aber wir danken bestens, dergleichen schlüpfrige Sachen überlassen wir neiblos anderen. (Siehe Angelegenheit Pawlowitsch (Metallarbeiterverband). Ebenso unwahr ist auch die Behauptung, in der Gewerksvereinsversammlung wäre geheime Abstimmung verlangt worden. Wer hat diese verlangt? warum nennt die Holzarbeiterzeitung keine Namen? Genau so liegt es mit den Listen, welche angeblich den Unternehmern überreicht worden sind. Wo, wann und von wem sind diese Listen überreicht worden? Auf alle diese Fragen muß die Holzarbeiterzeitung die Antwort schuldig bleiben. Es werden eben vage Behauptungen aufgestellt, die durch nichts bewiesen werden können. Es ist ja richtig, eine solche Routine im Thatsachen verdrehen, wie diese der Artikelschreiber der Holzarbeiterzeitung besitzt, haben wir nicht, sind dafür aber der Meinung, daß die nackten Thatsachen denn doch beweiskräftiger sind als alle Flunkereien und unkontrollirbares Geschwätz zusammengenommen.

Nun noch wenige Worte zum endgiltigen Resultat der ganzen Bewegung. Die Gewerksvereiner erklärten sich gemäß den von beiden Verwaltungen getroffenen Abmachungen, unter Annahme der durch die Verhandlungen erreichten Zugeständnisse bereit, die Arbeit am 10. Oktober wieder aufzunehmen, weil sie einsahen, daß unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr zu erreichen war. Sie konnten auch das von den Arbeitgebern geforderte Versprechen geben, in den ersten 3 Jahren, als Endtermin war der 1. Juli 1908 in Aussicht genommen, keine Forderungen von prinzipieller Bedeutung zu stellen, weil die Auslegung der Frage, was heißt prinzipielle Bedeutung? eine so loyale war, daß es den Kollegen in den einzelnen Betrieben immer noch unbenommen war, Forderungen zur Abstellung von Mißständen in Lohn- und Arbeitsangelegenheiten zu erheben. Die Verbändler erklärten aber die Frist von 3 Jahren für zu lang, um ein solches Versprechen zu geben und streikten weiter. Ausdrücklich wurde betont, daß die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Gewerksvereiner keinen Einfluß auf den günstigen Verlauf des Streiks ausüben könne. Was geschah aber nun weiter? Nachdem wieder 14 Tage verfloßen und die Verbändler im Kampfe ausgeharrt hatten, kam Hauptvorstandsmitglied Becker aus Stuttgart und brachte es fertig, auch seine Leute davon zu überzeugen, daß die von den Gewerksvereiner acceptirten Bedingungen auch für die Verbändler annehmbar seien, ja, er erreichte es sogar, daß dieselben unterschrieben einen Vertrag anerkannten, der bis zum 1. Januar 1909, also noch ein halbes Jahr länger läuft, als das von den Gewerksvereiner gegebene Versprechen.

Aber eine Befriedigung ihrer Rache wollten die Herren Verbändler doch noch haben. Als sie sahen, daß bei ihrem „Kampf um jeden Preis“ noch weniger herausgekommen war als das, was die Gewerksvereiner schon einige Wochen zuvor als zur Zeit erreichbar erkannt hatten, da stellte die Kommission an die Arbeitgeber das Verlangen, daß die Gewerksvereiner die Betriebe zu verlassen hätten. Als die Herren keine Gegenliebe bei den Fabrikanten fanden, hätten sie sich auch begnügt, wenn nur der Führer unseres dortigen Ortsvereins

aufs Straßenpflaster gestiegen wäre, aber sie fielen auch damit ab. Die Herren Kollegen mußten ihre menschenfreundliche Absichten aufgeben und erhielten nunmehr die Verbändler den Befehl, am 27. Oktober die Arbeit wieder aufzunehmen.

Damit ist die Fühler Bewegung beendet und von Neuem bewiesen, daß ruhiges und sachliches Vorgehen, der Weg der Verhandlung von Partei zu Partei mehr Erfolge im Interesse der Arbeiterschaft zeitigt, als das blindwütige Durcheinander jener Stürmer und Dränger, welche statt Vortheile zu erringen, der Arbeiterschaft nur Schädigungen und Niederlagen bereiten.

Technisches.

Die Einrichtung einer Arbeiterwohnung.

Vor einigen Jahren unterhielt ich mich einmal mit einem intelligenten Handwerker über die Wohnungsverhältnisse unserer deutschen Arbeiter; und der Mann, dem seine rege Anteilnahme an den wissenschaftlichen Fragen der Arbeiterbewegung ein Ansporn gewesen war, sich auch auf anderen Gebieten der Wissenschaften und des geistigen und künstlerischen Lebens fortzubilden, äußerte damals, namentlich in Bezug auf die Einrichtungen der Arbeiterwohnungen, manch kluges Wort, das mir zu denken gab. Ich weilte in seiner Behausung und legte eine unverhohlene Freude über die Sauberkeit und Akkuratheit, die in der wenn auch bescheiden ausgestatteten Wohnung herrschten, an den Tag. Meine Anerkennung stimmte ihn nachdenklich, und nach einigem Zögern gestand er mir, daß er sich, seitdem sein Anschauungskreis ein anderer geworden, in der Umgebung, die er als stil- und geschmacklos empfinde, nicht mehr recht wohl fühle. So kamen wir auf die Möglichkeiten zu sprechen, die heutzutage dem Arbeiter zur Verfügung stehen, wenn er im Begriffe ist, sich einen eigenen Herd zu gründen.

„Uns bleiben“, so ungefähr sagte er, „die sogenannten Abzahlungsgeschäfte und die großen Möbelmagazine, in deren Händen der Verkauf der fabrikmäßig hergestellten Möbel liegt. Eine andere Wahl haben wir, da wir immerhin mit einem bescheidenen Anlagekapital rechnen müssen, nicht. Und was erhalten wir zu den für uns erschwinglichen Preisen bei den Möbelhändlern? Schablonenwaare. ein Stück wie das andere, alles nach dem gleichen Modell hergestellt. Und die Folge davon ist, daß wir bei unserem Freund Müller oder Schulze fast aufs Haar dieselbe Einrichtung finden, die auch wir unser eigen nennen, und insollgedessen das eigentliche Heimgefühl, das für unsereinen einen wichtigen Faktor zur Erhaltung der Lebensfreude bedeutet, mit der Zeit vollständig in uns abstirbt. Denn wir haben ja nichts, was so recht eigentlich unser ausschließlicher Besitz ist, es ist eben alles Schablonenwaare, an der die rechte Besitzfreude bald erlahmt, da ihr die Physiognomie fehlt!“

Auf meinen Einwand, daß wohl hier die Preisfrage allein ausschlaggebend sei, und es den Möbelleverantanten nahezu unmöglich wäre, für so billiges Geld anders zu liefern als momentan erhältlich wäre, erwiderte er:

„Gewiß, bei der heutigen Lage der Einkaufsverhältnisse ist Ihre Bemerkung richtig. Ein großer Theil unserer Arbeiter empfindet zwar dunkel, daß dies oder jenes anders aussehen könne, um den Anforderungen seines persönlichen Geschmacks zu genügen, aber es fehlt ihnen noch das Selbstbewußtsein, diese Meinung auch laut zu äußern oder ihr nachzugeben. Eine Folge davon ist, daß andere als Dugendwaare nicht gekauft werden würde. Die Möbelhändler sind also, wollen sie mit ihren Beständen nicht sitzen bleiben, förmlich gezwungen, sich an das jeweils die Mode beherrschende Schema zu halten. Andererseits ermangeln viele von uns insolge ihres Berufes, der sie zu Ortsveränderungen treibt, der Bodenständigkeit und der aus dieser sich ergebenden Freude an den „eigenen vier Pfählen“. Diese Umstände sind in ihrer gemeinsamen Wirkung so zwingend, daß leider wohl noch Jahre vergehen werden, ehe hier eine Aenderung eintritt, die uns in den Stand setzt, uns von den konventionellen „Acpezierermöbeln“ zu befreien. Was jenseits dieser Art von Einrichtungsgegenständen liegt, ist heute für uns noch unerschwinglich, und die Massenherstellung geschmackvollerer billiger Möbel — selbstverständlich nach soundsovielen verschiedenen Vorlagen — ist erst dann möglich, wenn auch Konsumenten dafür vorhanden sind.“

Als ich über diese Worte nachdachte, mußte ich zugeben, daß das Urtheil des Mannes in vielfacher Beziehung richtig ist. Ich kenne eine Anzahl von Arbeiterwohnungen und mußte mir vergebens den Kopf zerbrechen, wenn ich eine jede von ihnen nach ihrer Eigenart charakterisiren wollte. Das Bild ist, abgesehen von der Anzahl der einzelnen Stücke, fast überall das gleiche, und überall haben die Möbel denselben unpersönlichen, fast möchte man sagen, nichtigen Zug. Angefangen von dem rothen, ungemüthlichen Stipsofa bis zu den Muschelschränken mit den billigen Messingbeschlägen und den „mahagonipolirten“ Beistellen, denen das Anheimelnde, Einladende, das des Bettes wesentlichste Eigenschaft sein sollte, fast völlig fehlt. Sauberkeit, die den deutschen Arbeiter vor seinesgleichen weit und breit auszeichnet, herrscht überall, aber den leisen persönlichen Zug, der jeder Häuslichkeit ihre besondere Note aufprägen soll, mag sie auch noch so bescheiden sein, vermißt man. Und der Besitzer leidet in vielen Fällen nicht minder darunter, wie der flüchtige Besucher, bei dem das rechte Behagen nicht aufkommen will.

Man darf eines nicht vergessen: Der Arbeiter ist, sofern er ein zum Baugewerbe gehörendes, oder diesem auch nur verwandtes Handwerk betreibt, häufig gezwungen, sich in fremden Wohnungen aufzuhalten. Auf diese Weise lernt er sehen und unterscheiden, und sein Urtheil entwickelt sich, wenn auch anfangs erst unbewußt, allmählich zur Höhe eines gewissen Geschmacks. Dann empfindet er die Mängel seiner eigenen Wohnungseinrichtung und beginnt, sich — nach dem Beispiele des intelligenten Freundes — in ihrer Umgebung unwohl zu fühlen. Was die Folge dieses Unbehagens ist, liegt auf der Hand. Der Arbeiter vermeidet es, sich zu Haus aufzuhalten, und sucht die Zerstreuung, deren er nach des Tages Lasten bedarf, an anderen Orten. Und nicht zum geringsten Theile kann sich, gerade hieraus, ein gewohnheitsmäßiger Kneipenbesuch ergeben, der wiederum die Entstehungursache so mancher anderen Unzuthäglichkeiten ist.

Mir scheint, der Magistrat der Stadt Königsberg hat sich nicht zuletzt von diesem Gesichtspunkte leiten lassen, als er in einem kürzlich erlassenen Preisauschreiben auch einen Wettbewerb um Entwürfe für die Möbelausstattung einer Arbeiterwohnung veranstaltete. Die Einrichtung soll einen Kostenpreis von 400 Mk. nicht überschreiten, der, falls Massenbestellung in Frage kommt, auf etwa 300 Mark zu reduzieren wäre. Der Geldpunkt würde also, falls die Konkurrenz, was lebhaft zu wünschen ist, zu einem Ergebnisse führen sollte, eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben; denn 300 bis 400 Mk. beträgt, wie ich mir von verschiedenen Seiten habe bestätigen lassen, auch heute ungefähr das Kapital, das der Arbeiter für die Beschaffung seines Mobiliars aufzuwenden vermag.

Realisirt sich dieser Wettbewerb auch in anderer Beziehung in zufriedenstellender Weise, so darf man ohne Uebertreibung dem Magistrat der Stadt Königsberg die Anerkennung zollen, einen hübschen Hilfsbeitrag für die kulturelle Aufwärtsbewegung des vierten Standes geliefert zu haben. Der Arbeiter soll Freude an seinem Heim haben, und er soll, auf der zunächst bescheidenen Grundlage der nackten Möbelstücke lernen, es sich weiterhin geschmackvoll auszugestalten und ihm den Anstrich zu verleihen, der seinen ureigensten Intentionen entspricht. Dann wird auch die Liebe zur Scholle in ihm wachsen, und unserem Proletariate wird mählich der Begriff der Tradition, der mag man sagen, was man will, im Schoße des Hauses selbst seine ersten Keime entspringen muß, zu eigen werden.

Gewiß ist es zunächst nur ein kleiner Schritt in der Entwicklung, Möbel um sich zu haben, die, im Gegensatz zu den früheren, nach den Gesetzen eines gewissen künstlerischen Stilgefühles geschaffen wurden. Aber es ist immerhin ein Schritt und weitere folgen von selbst. Nehmen wir an, daß die Entwürfe, die aus dem erwähnten Konkurrenzanschreiben preisgekrönt hervorgehen, in gewisser Beziehung, z. B. in der Farbentönung — bisher kannte man für billige Möbel nur die Imitationen von Mahagoni- und Kirschbaumhölzern, naturfarbener polirt — variabel sind, so geräth das Schablonenmäßige, das uns heute in zehn verschiedenen Wohnungen mit der gleichen Hartnäckigkeit äßt, schon in Wegfall, und das Gefühl, als haben Müllers oder Schulzes ganz dieselbe Einrichtung wie wir auch, schwindet, um dem Zugehörigkeitsbewußtsein zu unserem eigenen Heim Platz zu machen. Aus diesem Zugehörigkeitsbewußtsein aber entwickelt sich die Liebe zum Haus, und aus dieser Liebe der Kult der Tradition, der sich zunächst bei den Eltern in retrospektiver Weise äußert, und dann auch auf die Kinder übergeht, von diesen sich vererbt, bis er schließlich zum dauernden Besitzthum und, als solches, zum mächtigen Kulturfaktor wird. Ich denke mir das so: Der Arbeiter lernt seine Wohnung lieben und beginnt, sich mit ihr zu beschäftigen. Durch diese dauernde Pflege aber erhöht sie ihre persönliche Gestalt, die sie dem Besitzer gewissermaßen zum Heiligthum erhebt. In diesem Heiligthum gebelht die Pietät. Bilder von Menschen, die uns im Leben nahesteht, finden ihren Platz, Gegenstände, die uns selbst werth geworden, oder die einem anderen, der uns verwandt, werth waren, erhalten ihre Stelle angewiesen, und so sammeln sich allmählich Dinge um uns an, die Erinnerungen an uns knüpfen, die uns zum Denken mahnen, zum Rückwärtschauen oder zum Vorwärtstreben. Und auch auf die Kinder geht diese Ehrfurcht vor gehegten Dingen über; sie lernen an ihnen, und sie bilden für sie ein Stück Geschichte, das die Familienbande fester um sich schlingt. Das aber ist gleichzeitig ein Stück Kultur.“
(Aus der „D. W.“)

Aus den Ortsvereinen.

Danzig. Der hiesige Ortsverein der Tischler hatte zu Montag, den 16. Oktober im „Bildungsvereins Hause“ eine öffentliche Gewerkevereinsversammlung einberufen, in welcher Kollege Schumacher Berlin über das Thema: „Was lehrt uns die wirtschaftliche Krise?“ referirte. Die Versammlung war, wohl insolge des schlechten Wetters, leider nur von ca. 70 Kollegen besucht. Auf das Thema eingehend, zog Referent Vergleiche zwischen früher und jetzt und hob dabei hervor, daß das Handwerk sich im Laufe der Zeit mehr und mehr zur Großindustrie entwickelt habe und gegenwärtig nur noch eine untergeordnete Rolle spiele. Die Handwerksmeister haben es damals, zur Zeit der Entstehung der Maschinen, nicht verstanden und wohl auch nicht das erforderliche Kapital besessen, sich Maschinen anzuschaffen, was sich einige Kapitalisten zu Nutze machten. Ihre Kaufkraft ermöglichte ihnen die Anschaffung von Maschinen, sachverständige Meister wurden

angenommen und dem Handwerk Konkurrenz gemacht, unter der es sehr schwer zu leiden hat. Heute ist es den Kollegen fast unmöglich gemacht, selbstständig zu werden; sie sind für immer darauf angewiesen, als Geselle thätig zu sein. Nedner führte dann aus, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gegen früher sich gebessert, aber immer noch viel zu wünschen übrig lassen. Durch die Organisation sei es möglich, der Gesamtheit der Arbeiter den heutigen Zeitverhältnissen entsprechende Lebensbedingungen zu schaffen. Nachdem Referent den Tarifvereinbarungen das Wort geredet, wodurch ein längerer Friede zwischen beiden Theilen gewährleistet wird, kommt er auf das Affordsystem zu sprechen. Wohl gelinge es einzelnen Arbeitern infolge ihrer körperlichen und geistigen Intelligenz, durch dieses Lohnsystem einen erhöhten Verdienst zu erzielen, jedoch habe der Unternehmer den größten Vortheil davon, während die Kraft des Arbeiters vorzeitig aufgebraucht würde. Auch die Streiks der letzten Zeit erwähnte Nedner und konnte feststellen, daß die Hälfte derselben ohne jeden Erfolg für die Arbeiter endeten. Bezüglich der Ausführungen über den Generalstreik auf dem Kölner Gewerkschaftskongress meint Nedner, daß es dazu nicht kommen wird, weil ja die Unternehmer schon von selbst die Aussperrungen veranlassen, wenn die Arbeiter Forderungen stellen. Andererseits muß darauf geachtet werden, daß die von den Arbeitern gebrachten großen Opfer nicht zwecklos sind, denn in vielen Fällen mußte die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden. Zu verurtheilen sei auch die Kampfweise der freien Gewerkschaften. Diese haben es sich zum Prinzip gemacht, die anderen Organisationen aufzureiben, indem in fast allen Fällen die Vorbereitungen zur Aufstellung von Forderungen nur allein von ihnen getroffen werden und man erst in letzter Stunde an die anderen Organisationen herantritt, um mitzumachen, was auch meistens der Solidarität wegen geschieht. Nedner kritisiert dieses in schärfster Weise und fordert, daß unsere Organisation ihre Selbstständigkeit wahrhaft und der Vormundschaft der freien Gewerkschaften entsagt. Im Fürther Streik sind die Gewerkschaften den richtigen Weg gegangen, da sie die Ausschickslosigkeit, mehr zu erreichen, erkannten. Wenn auch wieder die gegnerische Presse von „Arbeiterverrath“ des Langes und Dreiten schreibt, die Gewerkschaften haben stets ihre Schuldigkeit gethan und sind über derartige Angriffe erhaben. Auch in Düsseldorf mußte nach wochenlangem Kampfe die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden. Zum Schluß betont Nedner, daß dem Arbeiter nur durch die auf neutraler Grundlage stehenden Gewerkschaften geholfen werden kann und richtet an die Anwesenden die dringende Mahnung, unter den indifferenten Kollegen thätig für unseren Gewerkschaften zu werben, denn der Indifferentismus sei der schlimmste Feind der organisierten Arbeiterschaft. Die Ausführungen des Kollegen Schumacher wurden beifällig aufgenommen. — In der Diskussion tritt Kollege Bugdahn (Holzarbeiterverband) einigen Auslassungen des Referenten entgegen, indem er meint, daß die Niederlage eines Streiks noch nicht als Mißerfolg angesehen werden kann, weil dadurch die Indifferenten zur Organisation herangezogen werden. An den Arbeitgebern, die sich nicht in verschiedenen Organisationen zersplittern, könnten wir uns ein Beispiel nehmen. Der Generalstreik sei ein Uebing, wenn derselbe nicht durch Verschlechterung des Wahlrechts und der Arbeiterschutzes heraufbeschworen wird. Die Kollegen Koska und Gerber (Gewerkschaften) weisen auf die Niederlagen der letzten Streiks hin, woran dem Indifferentismus die Schuld beizumessen ist, der deshalb auf das Entschiedenste bekämpft werden müsse. Der letztere Nedner streift auch die Bewegungen in Czestochowa und Stettin. Kollege Friese tritt den Bugdahn'schen Ausführungen entgegen, wonach die Gewerkschaften veraltet sein sollen, da doch die Einrichtungen der Gewerkschaften von anderen Organisationen fast buchstäblich nachgeahmt werden. Kollege Bugdahn will dies nicht so gemeint haben und stellt fest, daß den Kollegen für den hohen Beitrag auch etwas geboten werden muß. Ferner erörtert er das gute lokale Verhältnis unter den drei Organisationen und giebt seiner Bewunderung Ausdruck, warum sich Kollege Klein vom Christlichen Holzarbeiterverband an der Debatte nicht betheiligt. Nachdem Verbandsgenosse Heinrich (Maschinenbauer) noch dem Kollegen Bugdahn entgegengetreten, nimmt Kollege Klein das Wort, um auf die Vorgänge in Czestochowa näher einzugehen. Er behauptet, der Tarifbruch sei nicht von Seiten der Kollegen, sondern von der Firma geschehen, verliest die einzelnen Punkte des Tarifs und ist der Meinung, daß die Kollegen durch die Nichtannahme des Tarifs zum Streik gezwungen wurden. In seinem Schlußwort kommt der Referent ebenfalls auf die Czestochowa Bewegung zurück und stellt die Sachlage als ganz anders dar, wie Klein sie vorgebracht hat. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter kann nur dauernd gebessert werden durch eine Organisation, welche der Politik und Religion fernsteht. Der Vorwurf, die Gewerkschaften seien freisinnig, sei hinfällig, da zur Zeit nur der Kollege Goldschmidt Sandtagsabgeordneter sei, was für das Ganze nicht in Betracht käme. Unter unseren Mitgliedern finde man Angehörige fast aller Parteien. Der Vorsitzende, Kollege Friese, dankte hierauf Kollegen Schumacher für seine Ausführungen und schloß die Versammlung um 12³/₄ Uhr.

— Am 21. Oktober feierte unser Ortsverein sein 37. Stiftungsfest. Nach einigen von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments ausgeführten Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Kollege Friese, die zahlreich Erschienenen und gedachte in seiner Rede der jetzigen wirtschaftlichen Kämpfe. Er richtet den Mahnruf an die Anwesenden, sich immer fester zusammenzuschließen und dafür einzutreten, daß ein

jeder Kollege der Organisation zugeführt wird. Mit einem Hoch auf den Gewerkschaften der Deutschen Tischler schloß Nedner. Nachdem Fräulein Schwarzkopf einen der Feier des Tages entsprechenden hinreichenden Prolog vortrefflich zu Gehör gebracht, begann der humoristische Theil. Duetsch und Kouplets sowie ein einaktiges Lustspiel, von Mitgliedern des Vereins labellos aufgeführt, sorgten für Unterhaltung. Als Anerkennung für ihre Leistungen seien hier die Kollegen Weber, For, Spehr, Wolschwillat sowie Verbandsgenosse Boris genannt. Auch der Damen Berliner, Schwarzkopf und Fieß, die durch ihr lebhaftes Spiel zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei ehrend gedacht. Nach der üblichen Polonaise trat der Tanz in seine Rechte, an welcher sich Alt und Jung recht lebhaft bis zum frühen Morgen betheiligte. Auch der Bruderverein Elbing hatte unser Gedacht, indem er uns ein Glückwunschtelegramm sandte. Für diese Aufmerksamkeit sagen wir den Elbinger Kollegen an dieser Stelle besten Dank. Auch in agitatorischer Beziehung können wir mit dem Verlauf des Festes zufrieden sein, denn mehrere Kollegen traten unserem Ortsverein bei. Allen Theilnehmern wird dieses Fest noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Allen Kollegen sowie den werthen Gästen und den zahlreich erschienenen Verbandsgenossen (Graphische Berufe und Maler) an dieser Stelle besten Dank. G. Sollasch, Sekretär.

Gumbinnen. Die zu Mittwoch, den 25. Oktober einberufene Versammlung unseres Ortsvereins zu welcher, auch der Ortsverein der Maschinenbauer und die Holzarbeiterverbände geladen waren, entsprach nicht den Erwartungen, welche der Ausschuss in Folge der ergangenen Einladungen hegte, und wurde durch den Vorsitzenden Abends 8¹/₂ Uhr eröffnet. Derselbe ertheilte Herrn Schumacher-Berlin das Wort zu seinem Vortrage: „Was lehren uns die letzten Kämpfe in der Holzindustrie?“ Herr Schumacher erläuterte in sachlicher Weise die letzten Streiks, hauptsächlich Berlins, wie dieselben größtentheils, wie voraus zu sehen war, zu Ungunsten der Arbeiter ausfielen und welche Summen es den Klassen und namentlich den betheiligten Kollegen an Opfern gekostet hat. Den ausführlichen Vortrag des Referenten wurde bis zum Schluß die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Vorsitzende dankte Herrn Schumacher für seine Mühewaltung und die Versammlung bezeugte diesen durch Erheben von den Sitzen. Enderweit, Sekretär.

Briefkasten der Redaktion.

Berichte und Zuschriften aus Berlin (West), Bochum und Elbing werden in nächster Nummer Verwendung finden.

Die Herren Korrespondenten unserer „Eiche“ ersuchen wir hiernit ebenso höflich als dringend, nicht nur bei allen Manuscripten, welche größere Artikel und Berichte umfassen, das dazu verwendete Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und auf dieser einen Rand frei zu lassen, sondern dieselben auch so zeitig abzusenden, daß dieselben bis spätestens Montags Mittags zu Händen der Redaktion, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223 gelangen. Für Inserate, Versammlungsanzeigen oder ähnliche dringende Mittheilungen ist der späteste Termin Dienstag Mittag. Diese Termine müssen unbedingt inne gehalten werden, wenn das Eingefandte noch für die am darauf folgenden Freitag erscheinende Nummer der „Eiche“ Verwendung finden soll.

Die Redaktion.

Ämtlicher Theil.

Aus der 70. Bureauführung vom 30. Oktober 1905.

Einer Zuschrift Fürth ist zu entgegnen, daß die Hauptkasse keine Beiträge von nur Zuschußklassenmitgliedern annimmt, sobald am Ort eine örtliche Verwaltung oder ein Ortsverein besteht. In dieser Sache wird ein aufklärender Bescheid zugehen.

Biegnitz meldet, daß eine behördliche Bücher- und Klassenprüfung, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, stattgefunden hat.

Antrag Hamburg, dem Mitgl. Nr. 6445 Witschel die Beiträge zu künden, wird bis zu statutarischer Frist bewilligt.

Uebersiedelungsbeihilfe erhalten: 9352 Faruczewski von Thorn bis Bromberg für 46 Rm., das Mitglied Reisegeld, wenn noch nicht erhalten, Mf. 1,15, für die Frau 0,92, 1 Kind über 10 Jahr Mf. 0,92, 2 Kinder unter 10 Jahr Mf. 0,92, Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft Mf. 10,—, in Summa Mf. 13,91; — 7860 Bühn von Striegau nach Hahnau für 55 Rm., das Mitglied Reisegeld, wenn noch nicht erhalten, Mf. 1,37, für die Frau Mf. 1,10, 1 Kind Mf. 0,55, Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft Mf. 10,—, in Summa Mf. 13,02.

Streik- bezw. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mf. erhalten: Marienburg Nr. 12400 und 17667 v. 23. 10.

Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 Mk., erhalten: 126 Kochermann-Augsburg v. 30. 10.; — 2086 Knoblauch-Elbing v. 3. 11.; — 11357 Scholz-Hirschberg v. 5. 11.; — 12130 Kreischmer-Spandau v. 3. 11.; — 3694 Broschke-Hamburg v. 5. 11. Beiträge sind von der Unterstützung in Abzug zu bringen (§ 4 c Reglement), daher Stundungsgesuch abgelehnt.

In Arbeit: 7162 Zielefski-Dromberg am 27. 10.; — 1889 Ehle-Dresden am 30. 10.; — 11832 Feder-Elberfeld am 20. 10.

Nach Streit: Berlin (Modell- und Fabrikfischer) 13303, 17046, 17301, 17305, 18129, 11954, 12274 am 16. 10., 14001 19. 10., 846 am 23. 10.; — Köln 16530 Riewold am 30. 10.; — Fürth 14868 am 23. 10.

A. Bahlke,
Vorsitzender.

W. Zietke,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Veranlaßt durch die Angabe einiger Mitglieder, von der erfolgten Erhöhung der Beiträge für den Gewerksverein keine Kenntnis erhalten zu haben, sehen wir uns genötigt, die schon in den Nummern 38, 39 und 40 der „Eiche“ veröffentlichte Bekanntmachung nachstehend zu wiederholen:

Bekanntmachung.

Der Antrag des Gesamtgeneralraths, die Erhöhung der Beiträge um 5 Pfennig betreffend, ist durch allgemeine Mitgliederabstimmung mit großer Majorität angenommen.

Der Beschluß tritt mit der 40. Woche in Kraft und beträgt von dieser Woche ab der Gewerksvereinsbeitrag 25 Pfennig. Die am 4. August ausgeschriebenen Extrabeiträge werden von der 40. Woche ab nicht mehr erhoben.

Im Interesse einer leichteren und übersichtlicheren Kassensführung werden die Mitglieder ersucht, bis einschließl. 39. Woche sämtliche Reste, sowohl laufende als auch Extrabeiträge, zu begleichen.

Für den Generalrath:

A. Bahlke,
Vorsitzender.

W. Zietke,
Schatzmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Zur besonderen Beachtung.

Ende August sind mit der „Eiche“ den Ausschüssen der Ortsvereine, welche im Jahre 1904 an Streiks oder Aussperrungen theilhaftig waren, Fragebogen mit beigedruckter Aufforderung zugesandt worden:

An die Ortsvereins-Ausschussmitglieder des Gewerksvereins der Tischler (Schreiner).

Werthe Kollegen!

Das Protokoll der Generalversammlung zu Düsseldorf enthält Seite 24 einen Antrag, welcher besagt, daß über die statigefundenen Lohnbewegungen eine ausführliche Statistik in dem Geschäftsbericht zu geben sei.

Dieses kann aber nur geschehen, indem die Herren Kassierer an der Hand ihrer Bücher die beiliegenden Fragebogen gewissenhaft ausfertigen.

Auch die Tarife bin ich gewillt in dem Geschäftsbericht aufzunehmen, deshalb ersuche ich, ein Exemplar solch abgeschlossener Tarifverträge mit beizulegen. Der Zeitraum vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1904 ist der Ausfertigung zu Grunde zu legen.

Um eine den Thatfachen entsprechende Aufstellung machen zu können, ist es Pflicht der Kollegen, die Ausfertigung dieser Fragebogen gewissenhaft auszuführen und dieselben umgehend zu meinen Händen einzusenden.

Mit genossenschaftlichem Gruß

P. Bambach, Generalsekretär.

Es konnte doch wohl erwartet werden, daß die betreffenden Kassierer mit Unterstützung der Vorsitzenden es sich angelegen sein ließen, die gewünschte Ausfertigung und Einsendung dieser Fragebogen umgehend auszuführen, — aber weit gefehlt, bis heute haben nur 9 Ortsvereine diese Pflicht erfüllt, und zwar:

Berlin (Erster), Berlin (West), Breslau II, Dresden, Eisenach, Langenöls, Leipzig-Gohlis, Schleubitz, Thorn.

Die Ortsvereine Aachen, Berlin (Königt.), Berlin (Moabit), Berlin (Nord), Berlin (Planofortearbeiter), Bruchsal, Charlottenburg, Köln, Köln-Ehrenfeld, Cottbus, Czest., Danzig, Dr.-Pieschen, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Frankfurt, Görlitz, Hamburg, Hainau, Landsberg I, Landsberg II, Vassan, Biegnitz, Marienburg, Nürnberg I, Nixdorf, Spandau, Stakfurt, Steilin I, Steilin-Bredow und Wesel sind dem nicht nachgekommen.

Die Kollegen dürften doch nicht glauben, daß dadurch Zeit gespart und die Arbeiten gefördert werden. Jeder Einzelne mußte den Willen

in sich tragen, den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden und dadurch die Bureauarbeiten zu erleichtern, anstatt diese durch Erinnerungen und mehrfache Bekannmachungen zu erschweren und zu verzögern. Es wäre viel gewonnen, wenn jeder Kollege das von ihm Verlangte ebenfalls so erledigte, als er es wünscht von Andern erledigt zu sehen.

In der Erwartung, daß es weiterer Veröffentlichungen nicht bedarf, ist der späteste Termin zur Einsendung der Fragebogen auf **Sonnabend, den 11. November 1905** festgesetzt.

P. Bambach, Generalsekretär.

An die Herren Ortsvereinskassierer.

Den Herren Ortsvereinskassirern wird hiermit zu wiederholten Malen bekannt gegeben, daß Streichungen und sonstige Meldungen von Mitgliedern, in keinem Falle auf dem Kontrollstreifen gemacht werden dürfen. Es haben diese Meldungen auf einem besonderen Blatt Papier zu erfolgen, welches bei der Einsendung des Abschlusses beizufügen ist.

Desgleichen muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß bei Krankmeldungen von Mitgliedern 3 **Wartetage** zu berücksichtigen sind und als Anfang der Krankheit der Tag in Berechnung kommt, welchen der Arzt auf dem Krankenschein als arbeitsunfähig angiebt, und nicht wie dieses noch einzelne Ortsvereinskassierer belieben, den Tag zur Berechnung als Anfang der Krankheit zu bringen, an welchem sich das Mitglied bei dem Kassierer meldet.

Die Krankenscheine müssen bei längerer Dauer der Krankheit am Schluß eines jeden Monats eingezogen werden, wenn auch nicht alle Wochenrubriken benutzt wurden, und sind allmonatlich mit dem Abschluß dem Bureau einzusenden. Es müssen also demnach die in dem Abschluß enthaltenen Summen für gezahltes Krankengeld mit den Summen der beigefügten Krankenscheine übereinstimmen.

W. Zietke, Schatzmeister.

Versammlungen.

Die Beiträge sind wöchentlich voranzuzahlen.

Am folgenden Sonnabend ist die 41. Beitragswoche fällig.

Mitglieder, welche länger als 4 Wochen restieren, ohne Stundung nachgesucht zu haben, werden gestrichen.

November.

Aachen. 5. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmig, Am Markt. Beitrags-, Gesch.

Augsburg. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Fronhof.

Barmen. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26.

Barth. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Mensch am Hafen. Gesch., Beitrags.

Bauhen. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Pittau“. Beitrags-, Gesch.

Berent. 5. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Füllbrandt (Gerberge). Gesch., Beitrags.

Berlin (Erster). 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Adalbertstr. 21. Lichtbilder Vortrag: „Eine Reise durch den Schwarzwald.“ Anschließend Vereinskränzchen. Gäste willkommen.

Berlin (Königt.). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Beitrags-, Gesch.

Berlin (Moabit). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags-, Werkstattangelegenheiten.

Berlin (West). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags.

Berlin (Nord). 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.

Berlin VI (Planofortearb.). 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags.

Berlin VII (Modell- u. Fabrikfischl.). 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtsstr. 71. Ede Kuntelstr. Gesch., Beitrags-, Vortrag des Kollegen Wegener. Anschließend gemütliches Beisammensein. — Sonntag,

den 5. November, Bestätigung des Kunstgewerbemuseums. Versammlung punkt 1/2 Uhr im Lichthof des Museums.

Berlin (Hororistkommission). Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223.

Berlin (Tischler). Vertrauensmännerversammlung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 1/2 Uhr, im Verbandshause.

Berlin. Diskussionsklub der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.

Berlin. Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (D.G.V.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.

Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 8. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.

Deuthen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Gatubas Gesellschaftshaus“, Larnowierstr. 16. Gesch., Beitrags.

Dochum. 12. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Gesch., Beitrags.

Diberach. 5. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.

Breslau (Holzarb.). 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Versamml. im „Grünen Vergel“, Kupferschmiedestr. 29. Gesch., Beitrags.

Breslau (Tischl.). 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Bahlabend im „Grünen Vergel“, Kupferschmiedestr. 29.

Bromberg. 12. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wichert am Fischmarkt. Gesch., Versch. Beitragszahlung von 2 Uhr ab.

Bruchsal. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zu den vier Jahreszeiten“, Molkenstr. 9. Gesch., Beitrags.

Bittow. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selke, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend b. Frische, Windscheidstr. 29.
Club a. M. (Bezirksversammlungen.) 5. Vorm. 10 1/2 Uhr, für Club
 b. Köffel, Neumark, Ecke Thieboldsgasse. — 5. Vorm. 11 Uhr, für
 Kalk b. Seuf, Hauptstr. 178. — 12. Vorm. 10 Uhr, für Ehrenfeld
 im „Verkaufshaus“, Venloerstr.
Cottbus. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz.
 Beitrags., Versch.
Czerst. 11. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.
Danzig. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags., Versch.
Dirschau. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.
Dormund. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vohle, Brückstr. 16. Beitrags., Versch.,
 Wücherwechsel.
Düsseldorf. 12. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 38a.
Duisburg. 5. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasenlamp, Friedrich Wilhelmstr. 16.
 Beitrags., Versch.
Eisenach. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch.,
 Beitrags., Versch.
Eiberfeld. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Ediner Wappen“, Katter-
 strake 8. Gesch., Beitrags. — Volkswirtschaftsschule jeden Donnerstag
 Abend 9 Uhr. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag Morgen von
 9—10 Uhr im Vereinslokal.
Eibing. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Gesch., Beitrags.
Forst. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Diekmann, Thumstr. 13. Beitrags. u. A.
Freiburg. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags., Versch.
Gelsenkirchen. 4. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Adler“, Kaiserstr.
 Beitrags., Versch.
Glatz. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Zimmermann's Brauerei“, Wader-
 berg. Beitrags., Versch.
Gleiwitz. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. Babrzejstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Göppingen. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Lyra“. Beitrags., Versch.
Görlitz. 7. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt.
 Gesch., Beitrags., Versch.
Gumbinnen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Erholungshalle“, Gartenstr. 22.
 Gesch., Beitrags.
Halle. 11. Abends 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5.
 Gesch., Beitrags.
Hirschberg. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am
 Markt. Beitrags., Versch.
Jauer. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Krugler's Rest.“. Beitrags., Versch.
Jena. 11. Abds. 8 Uhr, Zahlabend im „Kaffeehause“.
Karlruhe. 5. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch.,
 Beitrags., Versch.
Kattowitz. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.
Kiel. 12. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Gesch.
Königsberg. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sobath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.
Landenberg I. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Lützenstr. 37. Gesch.,
 Beitrags., Werkstattangelegenheiten. — Beitrags. nur in den Versamml.
Laffan. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hasen“. Gesch., Beitrags.
Langenburg. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Elkauf“. Beitrags., Versch.
Lauenburg. 12. Nachm. 1 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
L.-Gohlis. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Weintraube“. Beitrags.
L.-Lindenan. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Dönsch's Saalbau“, Mühlenerstr. 14.
 Gesch., Vortrag, Beitrags., Versch.

Leban. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Adler“. Gesch.
 Beitrags., Versch.
Liegnitz. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Beitrags. i. „Gasth. z. weißen Hof“, Rohlmarkt.
Lindau. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.
Löbau. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags., Versch.
Marienburg. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Hotel Drei Krone n“.
 Beitrags., Versch.
Mühlheim (Mühr). 5. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Drei Kaiser Saal“, Charlotten-
 strake. Gesch., Beitrags.
Nowawes. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
 Beitrags., Versch.
Pasewalk. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Königsstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.
Potsdam. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Versch.
Radeberg. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Amtschhof“. Beitrags., Versch.
Rixdorf. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags.,
 Versch., Werkstattangelegenheiten.
Rothenburg. 5. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Rixdorf'er. Beitrags., Versch.
Rudolfsht. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitrags., Versch.
Rybnik. 5. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Schüßengarten“. Gesch., Beitrags.
St. Johann - Saarbücken. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur.
 zu den drei Lauben“, Brunnenstr. 12. Beitrags., Versch.
Schleibitz. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Vindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.
Schmölln. 5. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Rest. zur Reichsbant“, Bahnhofstr.
 Beitrags., Versch.
Schweidniz. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hecht“,
 Breslauerstr. 8. Gesch. — Beitrag jeden Sonnabend dafelbst.
Siegen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Rappen“, Marburger-
 thor. Gesch., Beitrags.
Spandau. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
Spottau. 4. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
Stargard. 5. Nachm. 2 Uhr, Vers. in d. „Turnhalle“. Gesch., Beitrags.
Striegau. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Thorn. 5. Nachm. 8 Uhr, Vers. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Versch.
Ulm. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathauskeller“. Beitrags., Versch.
Weichau. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jensch. Gesch., Beitrags., Versch.
Warmbrunn. 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“.
 Gesch., Beitrags.
Weiskensee. 11. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 148. Gesch.,
 Beitrags., Versch.
Wesel. 5. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Zillenbach, Schmidtstr. Gesch., Beitrags.
Wittenberg. 4. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.
Wossen. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im Hotel „Deutsches Haus“ (Dähne),
 am Marktplatz. Gesch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Berlin und Vororte. Am 21. November cr., Abends 8 1/2 Uhr:
 General-Versammlung, Greifswalderstr. 22/23 (großer Saal). T.-D.:
 Klassen- und Revisionsbericht II. u. III. Quartal; Vortrag des Herrn
 Dr. Hamburger: „Wie behüten wir die Augen unserer Kinder?“; Ge-
 schäftliches.
Stettin und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, den 5. November, Nachm.
 3 Uhr, Ortsverbandversammlung im Lokal des Herrn Engelke,
 Schifferstr. 9. T.-D.: Protokoll und Klassenberichte.

Anzeigen.

Tischlermeister.

Von einer Maschinen-Fabrik Of-
 prenkens wird ein Modell-Tischler-
 meister zum möglichst baldigen An-
 tritt gesucht.

Bewerbungen mit Angabe der bis-
 herigen Thätigkeit, der Gehaltsan-
 sprüche, des Alters und des frühesten
 Antrittstermins sind an d. Exped. d.
 Tisler Allgemeinen Zeitung, Tisler,
 Ofpr. unter D. Z. 977 zu richten.

Eiberfeld. Der Arbeitsnach-
 weis des Orts-
 vereins der Tischler befindet sich b.
 Koll. Kaminski, Sternstr. 32, I.

**Ein tüchtiger
Modelltischler**

wird für dauernde Arbeit sofort
 gesucht. Lohnansprüche erbeten.
 Thiolo & Maiwald, Glaz i. Schl.

10 tüchtige Tischler
 auf Möbel oder Bau und
1 Maschinenarbeiter,
 gelernter Tischler, finden dauernde
 Stellung bei hohem Lohn bei

Reinh. Nickel,
 Bugniz bei Mustau D.-B.

Arbeitsnachweis Bromberg

Große Bergstr. 12
 weist stets

Bau- und Möbeltischlern

Arbeit in Posen, Ost- und West-
 preußen nach.

Mit dem Gewerbeverein verein-
 barter Tarif wird auf Wunsch
 zugesandt.

Danzig. Der Arbeitsnachweis
 der vereinig. Tischler
 und Berufsgenossen befindet sich in
 der Tischlerherberge, II. Damm.
 Durchreisende Kollegen, auch solche,
 welche nicht dem Gewerbeverein an-
 gehören, erhalten kostenlos Stellung
 nachgewiesen.

Gustav Jarchoff's

Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
 erledigt alle Patent-Angelegenheiten
 billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte
 frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.
 Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

Berlin.

Sonntag, den 12. November,
 Vormittags 9 1/2 Uhr,

**Branchenversammlung der
Einfeger**

im „Verbandshaus“, Greifswalder-
 strake 221/23. Um vollständige Be-
 teiligung ersucht A. Kramer.

**Der Arbeitsnachweis für
Berlin**

befindet sich **Gormannstr. 13.**
 Die kostenlose Vermittlung erfolgt
 in der Zeit von Vorm. 9—1 Uhr.

**Der Arbeitsnachweis der Berliner
Modell- u. Fabriktschler (H.-D.)**

für diejenigen Betriebe, welche nicht
 dem Paritätischen Arbeitsnachweis an-
 geschlossen sind, befindet sich im Ver-
 bandshause, Greifswalderstr. 221-223.

Cüstrin. Durchreisende Genossen
 erhalten eine Unterstützung b. Orts-
 verbandskass. Alb. Braunsdorf,
 Kommandantenstr. 91.

Der Herbergsverkehr

des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine befindet sich im
 Verbandshause, Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.
 Karten für freies Logis und Morgens Kaffee bei allen Orts-
 vereinskassirern Berlins. Zureisende aus Berufen, welche in
 Berlin keinen Ortsverein haben, erhalten diese Karten im
 Verbandsbureau, Greifswalderstr. 221/223.